

Münchner **Galerien** im Sommer – Münchner **Galerien** im Sommer

Jenseits der Zerissenheit

Sinnstiftend gegen die Beliebigkeit der Gegenwartskunst: Der Münchner Künstler Moritz Michels in der Galerie Filser und Gräf

Die Kadaver geschlachteter Schafe hängen ins Bild, daneben ein Mensch mit geöffnetem Bauch, über den Körper rinnt Blut – ein Gemälde des jungen Münchner Malers Moritz Michels.

Das Werk mit dem Titel „Schaf“ ist exemplarisch für den Stil des 1973 geborenen Künstlers: Wer sich auf Michels einlässt, blickt auf zerrissene Leiber, blutige Gliedmaßen, verdrehte Körper und in Gesichter, die mitten im Schrei erstarrt scheinen.

Es wäre leicht, in diesen Bildern die Spuren bekannter Moderner zu finden: Egon Schiele etwa, Kandinski, Klimt auch, Beckmann, und überhaupt etliche symbolistische

und expressionistische Meister. Entscheidend aber ist, daß Michels aus den Formen der modernen Kunst eine eigene Handschrift entwickelt, in der er die Botschaft des Schmerzes zu überwinden sucht.

Denn bei aller offenkundigen Brutalität strahlt von Michels Werken weniger Hoffnungslosigkeit als eher Beruhigung aus. Sieht man genau hin, so erschließt sich eine zweite Bedeutungsebene: Die fragmentierten Gestalten, oft in heftiger Farbigkeit und expressiver Wucht auf die Leinwand gebracht, scheinen am Ende doch zu einer Einheit zusammenzufinden. Zweifellos wird hier dem scheinbar Sinnlosen ein verborgener Sinn abgerungen. So darf man Mi-



Moritz Michels (rechts) mit Galerist Cico F. Gräf (links) und dem Künstler Christopher Lewis. Foto: v. Loeper

chels wohl zu den jungen Malern rechnen, die die Formen der Moderne zitieren, um die

quälende Beliebigkeit der Gegenwartskunst hinter sich zu lassen.
jul/vib

Galerie Filser und Gräf, Tattenbachstrasse 18. Bis 31.08., Mo-Fr 11-18, Sa bis 14 Uhr.